

Die Welt und einander verstehen

Um in der Welt zu überleben, muss der Mensch seine Umgebung interpretieren können, das heißt, er muss sie verstehen. Er muss imstande sein zu deuten, was die Natur ihm zeigt und die anderen Menschen von ihm wollen. So ist etwa der Ablauf der Jahreszeiten mit den unterschiedlichen Möglichkeiten zur Produktion von Lebensmitteln wichtig. Und nur so lässt sich ein eigener Platz im Gesellschaftsgefüge finden.

Aus vielen Erfahrungen entsteht im Laufe eines Menschenlebens eine geordnete Sicht der Dinge und der Verhältnisse, eine so genannte Weltanschauung. Sie ist die Summe aller Begriffe, Vorstellungen und Einschätzungen, allen Wissens und Glaubens, aller Erkenntnisse, auf deren Grundlage jeder Mensch als Individuum die Welt um sich herum begreift und seine Handlungen plant. Die Weltanschauung unterscheidet sich vom Weltbild. «Als Weltbild (...) bezeichnet man das Gesamt des durch Anschauung erwerbbaaren, in eine Ordnung und einen Zusammenhang gebrachten Wissens (...) der Welt' (z.B. naturwissenschaftliches oder religiöses Weltbild).

Im Begriff Weltanschauung vermischen sich die Tatsachen, die man über die Umwelt und die einen umgebende Gesellschaft anerkennt und die eigenen Ziele, die man im Leben erreichen will. Informationen werden also dem eigenen Interesse gemäß selektiv aufgenommen.

Eine Weltanschauung ist weder richtig oder falsch. Fahren die Engländer tatsächlich auf der «falschen» Seite, wird die arabische Schrift «verkehrt herum» geschrieben? Auch werden in verschiedenen Ländern Gesten und Ausdrucksweisen unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert, was zu vielerlei Missverständnissen führen kann. Geprägt sind unsere Weltanschauungen durch viele Dinge: durch die Er-

ziehung, die Medien, unser direktes Umfeld, die elterlichen Weltanschauungen.²

Möglichkeiten und Grenzen der Wissenseignung

Gewiss gibt es manchmal spontane, intuitive Vorgänge von Verstehen.³ Im Normalfall ist jedoch Wissen die Grundvoraussetzung von Verstehen. Mächtigste Triebfeder dieses lebenslangen Lernens ist die Neugier, der Wunsch, immer wieder Neues kennen zu lernen.

Um die Welt, sich selbst und seinesgleichen erfahren und verstehen zu können, benötigt der Mensch seine Sinne. Vorkenntnisse, bewusste oder unbewusste Wünsche und Erwartungen beeinflussen, welche Informationen wahrgenommen und ob sie gespeichert werden.

Heute können wir neben den traditionellen Wissensquellen wie eigene Erfahrungen, andere Menschen, Bücher und Bibliotheken auch auf eine Vielzahl von modernen Informationsmedien wie Fernsehen, Radio, Zeitschriften, Zeitungen oder Internet zurückgreifen. Voraussetzung dafür ist vielfach das Lesen-(und Schreiben-)Können. Für viele Menschen ist dies keine Selbstverständlichkeit. Laut dem «Education For All Global Monitoring Report 2007» der UNESCO ist derzeit noch jeder fünfte Erwachsene Analphabet. Das sind rund 781 Millionen Personen. Es wird davon ausgegangen, dass ohne vermehrte Anstrengungen die Zahl der AnalphabetInnen bis 2015 nur um 100 Millionen fallen wird.⁴

Nicht lesen und schreiben zu können bedeutet nicht automatisch, dass man von jedweder Bildung ausgeschlossen bleiben muss. In vielen Kulturen spielt die mündliche Weitergabe des zum Überleben notwendigen Wissens eine wichtige Rolle. In der heutigen Zeit beeinflusst Analphabetismus jedoch entscheidend individuelles

Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden ; es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.

Johann Wolfgang von Goethe

wie auch gesellschaftliches Weiterkommen, dies unabhängig von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und davon, ob es um sogenannte «Entwicklungs-, Schwellen- oder Industrieländer» geht.

Fachleute sagen, dass sich derzeit das Wissen der Menschheit alle fünf Jahre verdoppelt, jedes Wissen unterliegt damit ständig einer Veränderung, einer Neuinterpretation oder Überarbeitung. Was gestern noch richtig oder nützlich war, ist es möglicherweise heute nicht mehr, und was heute Basis einer Berufslaufbahn ist, ist morgen vielleicht ungeeignet.

(→ *Arbeitsblatt 1: Zur Vergänglichkeit von Wissen*)

Ein gutes Beispiel für die historische Dimension von Wissen sind Weltkarten. In einem einzigen Bild ist der aktuelle Stand des Wissens von der Erde, den Ausdehnungen und Formen der Kontinente, Meere usw. kondensiert. Diese Bilder der Welt, ob geografisch, kulturell, politisch oder biologisch, vermitteln uns Informationen, die auf einer bestimmten Weltanschauung basieren. Bereits die kartografische Darstellung an sich beinhaltet eine eigene Weltsicht, und der unreflektierte Umgang mit den Tücken der Projektion kann zu unerwünschten Ergebnissen führen. Aus einem verzerrten Bild der Welt kann so ein verzerrtes Weltbild entstehen.

(→ *Arbeitsblatt 2: Bilder über die Welt-Weltbilder*)

Nicht zu vergessen sind die physischen Voraussetzungen des Menschen. Die Möglichkeiten und Beschränktheiten des menschlichen Gehirns spielen bei der Informationsaufnahme und -anwendung eine große Rolle.

«Der Mensch erklärt das Gedächtnis immer mit den neuesten technischen Errungenschaften, mit denen er gerade befasst ist.»⁵ So wurde das Gehirn im 17. Jh. mit einer Linse (die die Gedanken bündelt) und einem Spiegel (der die Gedanken als Erinnerungen reflektiert), verglichen. Sigmund Freud verglich zu Beginn des Industriezeitalters das Gehirn mit einer Dampfmaschine, aus der das Unbewusste von Zeit zu Zeit Dampf ablassen muss, um weiter störungsfrei zu funktionieren.

Und heute im Zeitalter der Computertechnik? Was liegt näher als die Funktionsweise des Gedächtnisses mit der eines Computers zu vergleichen?

In neueren Schriften wird das Gedächtnis auch mit einem Hologramm verglichen. Wer ein Hologramm zerstört, kann aus jedem Einzelteil das

gesamte Hologramm reproduzieren. Genau dies soll laut jüngsten Forschungen auch mit dem Gedächtnis möglich sein.⁶

Dass wir dabei unserem Gehirn nicht immer trauen dürfen, das zeigt die fantastische und immer wieder faszinierende Welt der optischen Täuschungen.⁷

Wem gehört das Wissen?

Das Internet hat mit seinen Möglichkeiten, geschriebene Texte, Bilder und Filme rasch zu kopieren und global zur Verfügung zu stellen, die Welt des Wissens revolutioniert. Fragen des Zugangs zu Informationen und des Eigentums an Wissen haben deshalb in den letzten Jahren stark an Brisanz gewonnen.

Sie werden dadurch verstärkt, dass Wissen für moderne Gesellschaften sehr wichtig ist, ja dass inzwischen von der so genannten «Wissensgesellschaft» die Rede ist, die das Industriezeitalter ablöst.

Statt den klassischen Wirtschaftsfaktoren Rohstoffe, Arbeit und Kapital ist Wissen eine wichtige Quelle von Reichtum geworden.⁸ So verwundert es nicht, dass die EU bis 2010 der «wettbewerbsfähigste und dynamischste wissensbasierte Wirtschaftsraum der Welt» werden möchte (Lissabon-Strategie aus dem Jahr 2000).

Die Diskussion um Urheberrechte und das, was erlaubte Kopien bzw. Raub-Kopien von Software, Büchern, Filmen, CDs und DVDs sind, ist in vollem Gang. Wenn ich mir einen Song im mp3-Format kaufe, darf ich ihn dann frei nutzen? Wie oft? Auf wie vielen Geräten? Wovon sollen Kreative, KünstlerInnen, Kulturschaffende leben, wenn ihre Produkte ohne Bezahlung massenhaft vervielfältigt und genutzt werden können? Das sind nur einige der Fragen, die auf Klärung warten.

Kein Zweifel: Das neue Medium Internet erfordert innovative Ansätze. In den letzten Jahren sind hier schon einige neuartige Eigentumsregelungen entwickelt worden: die Creative Commons-Lizenz, die GNU General Public License oder das «Copyleft» von Wikipedia.⁹

Doch das Urheberrecht ist nur ein Teil des Problems. Zunehmend stellt sich auch die Frage des Zugangs zum Wissen.

Während in den reichen Ländern das Internet für die meisten zum Alltag gehört, sieht die Situation in vielen ärmeren Teilen der Welt ganz anders aus. Ein digitaler Graben («digital gap»)

tut sich auf, den es schnellstens zu überwinden gilt, sollen in Zukunft die Lebenswelten von Menschen nicht noch stärker auseinander klaffen. Ein zweifellos interessanter Ansatz stellt in diesem Zusammenhang die «100-Dollar-Laptop»-Initiative des US-Professors Nicholas Negroponte dar. Ihr Ziel ist es, innerhalb von wenigen Jahren zig Millionen Kindern in so genannten Entwicklungsländern einen eigenen, sehr billigen und auf die lokalen Notwendigkeiten zugeschnittenen Computer zur Verfügung zu stellen und damit Zugang zu allen damit verbundenen Möglichkeiten zu eröffnen.¹⁰ Ob die mit diesem Projekt verbundenen Hoffungen in Erfüllung gehen, wird sich noch zeigen müssen.

Viele Fragen sind im Zusammenhang mit Wissen und seiner Verbreitung über das Internet nach wie vor ungeklärt: Wem gehören etwa die Ergebnisse von Forschungen, die mit öffentlichen Geldern finanziert wurden? Den WissenschaftlerInnen, dem Verlag, der Allgemeinheit? Was passiert mit Wissen, das von den Internet-Suchmaschinen nicht erfasst wird, oder bei den Suchergebnissen nicht auf einem der vorderen Ränge landet? Wird dieses Wissen überhaupt noch wahrgenommen? Ist eine Wissensquelle, die erst an 200. Stelle einer Google-Suche auftaucht, weniger Wert als eine solche, die an zwanzigster Stelle auftaucht?

(→ *Arbeitsblatt 3: Computer für alle!*)

Vom Wissen zum Verstehen

Welche Folgen hat ein besserer Zugang zu Wissen? Bedeutet mehr Wissen auch ein besseres Verstehen von Zusammenhängen? Gibt es einen Zusammenhang zwischen Quantität und Qualität?

Für Manfred Max-Neef sind die Antworten auf solche Fragen angesichts der globalen Situation unseres Planeten und seiner Menschen ernüchternd: «Wir sind an einem Punkt unserer menschlichen Evolution angelangt, die dadurch gekennzeichnet ist, dass wir viel wissen, aber wenig verstehen.»¹¹

Er verdeutlicht diesen Zusammenhang am Beispiel der Liebe:

«So können wir... alles studieren, was es gibt, von theologischen, anthropologischen, soziologischen, psychologischen und sogar biochemischen Perspektiven über ein menschliches Phänomen, das Liebe genannt wird. Die Folge ist, dass wir alles wissen werden, was man über die Liebe wissen kann. Aber wenn wir einmal dieses vollständige Wissen erworben haben, werden wir früher oder später entdecken, dass wir die

Liebe niemals verstehen werden, wenn wir uns nicht verlieben. Wir werden erkennen, dass Wissen nicht der Weg ist, welcher zum Verstehen führt... Dann erst werden wir uns darüber im Klaren sein, dass wir nur versuchen können, das zu verstehen, von dem wir Teil werden. Dass Verstehen Ergebnis von Integration ist, wohingegen Wissen das Ergebnis von Loslösung war.»¹²

Wissen ohne Kontext, ohne Einbeziehen der Umgebung, und ohne Handlungsrelevanz hat mit Verstehen nichts zu tun. Oft führt die Vernachlässigung des Kontextes sogar zu ganz falschen Schlussfolgerungen. Studien zur Leseförderung¹³ zeigen z.B. eindeutig, dass es möglich ist, Texte zu lesen und aufzunehmen, ja sogar Fragen dazu richtig zu beantworten, ohne dass die Bedeutung der Texte klar würde: ihr Sinn entsteht erst durch die Einbettung in einen größeren Zusammenhang.

Von der Vernachlässigung des Kontextes ist es nur oft nur mehr ein kleiner Schritt bis zur (un)bewussten Manipulation. Vor den damit verbundenen Gefahren ist nicht nur das einzelne Individuum nicht immer gefeit, sondern ganze Völker können solchen Fehlinterpretationen unterliegen. Der Krieg im Irak bietet hierfür jede Menge von Anschauungsmaterial. Zunächst wurden die UNO-Mitglieder mit aus dem Zusammenhang gerissenen «Aufklärungsfotos» und aus studentischen Diplomarbeiten abgeschriebenen «Geheiminformationen» falsch informiert, dann nach dem Einmarsch wurde die Welt durch so genannte «eingebettete Journalisten» aus einer ganz bestimmten Perspektive informiert.¹⁴ Obwohl es möglich ist, via Satellitenbilder jeden Quadratzentimeter des Irak unter permanenter Überwachung zu haben, gibt es dzt. keine bekannten Konzepte, wie wieder Frieden hergestellt werden kann: Wissen total, Verstehen null.

(→ *Arbeitsblatt 4: Der Kontext zählt*)

Oft helfen auch vergangene Erfahrungen, die auf einen einprasselnden Informationen und Erfahrungen zu strukturieren. Dabei ist die Gefahr gegeben, zu voreiligen Urteilen zu kommen oder einfachen Schematisierungen zu erliegen. Auch wenn (Vor-)Urteile manchmal helfen mögen, eine Situation schneller zu erfassen und zu deuten, sind sie in vielen Zusammenhängen doch auch oft hinderlich bis kontraproduktiv, und tragen nur wenig zum Verstehen bei. Kritisches (Selbst-)Hinterfragen bleibt immer angebracht.

(→ *Arbeitsblatt 5: Typisch Schina*)

Auf dem Weg zu einer Gesellschaft des Verstehens?

Angesichts des ökologischen Zustands der Welt und angesichts der ungleichen und ungerechten Entwicklungen in reichen und armen Regionen bleiben offene Fragen: Was fängt die heutige Informations- und Wissensgesellschaft mit der Informationsflut an? Warum setzt sie ihr Wissen nicht zur Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen im Sinn einer fairen Verteilung von Ressourcen und Lebenschancen ein?

So betrachtet wäre es zielführender gewesen, wenn die EU sich bei ihrer Lissabon-Strategie¹⁵ nicht das Wissen zur Grundlage ihrer weiteren Entwicklung genommen hätte, sondern vom Verstehen ausgegangen wäre.

1. <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltbild>
2. Scheunpflug, Annette: Kann Erziehung die Gesellschaft verändern? Zu den Grenzen der Lernfähigkeit». – in: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, Heft 1/ 2 2006, S. 45-48
3. darüber berichten ab und zu Meditierende
4. siehe www.efareport.unesco.org
5. aus: Der interaktive Gedächtnistrainer, www.testedich.de/gt/gtw/gtw.htm
6. ebda.
7. vgl. hierzu Powerpoint-Präsentation « Unendliche Möglichkeiten », Downloadbereich www.allweneed.lu
8. zum Begriff Wissensgesellschaft siehe z.B. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wissensgesellschaft>
9. siehe dazu die einzelnen Einträge bei Wikipedia oder auch: Olga Drossou, Stefan Krempf, Andreas Poltermann: Die wunderbare Wissensvermehrung. Wie Open Innovation unsere Welt revolutioniert. – Heise, 2006
10. siehe unter <http://de.wikipedia.org/wiki/100-Dollar-Laptop>
11. aus: Max-Neef, Manfred: « Vom Wissen zum Verstehen: Wege und Alternativen» – in: Konsum. Globalisierung.Umwelt (2005). McPlanet.com-Kongress, Engelhardt, Marc und Steigenberger, Markus (Hrsg.)
12. ebda.
13. siehe z.B. Annegret von Wedel-Wolff: Kinder betätigen sich als Tier-Forscher – Eine Arbeitstechnik zum Einüben des Leseverstehens. – in Erziehung & Unterricht, Wien, November-Dezember 2006, S. 961 ff.
14. dazu Friedrich Nowotny, bis 1975 Intendant des Westdeutschen Rundfunks, im Jahr 2003: « Der Blick des Journalisten fällt durch den Sehschlitz des Panzers. Und der ist nicht sehr groß. »
15. Siehe oben

Literatur und Weblinks

- ☞ **Abramms, Bob**: Many ways to see the world (DVD), ODT Inc., www.odt.org
- ☞ **Der interaktive Gedächtnistrainer**, www.testedich.de/gt/gtw/gtw.htm
- 📖 **Heidenreich, Elke**: «Darf's ein bisschen mehr sein?» Else Stratmann wiegt ab, *Reinbek 1984, S. 83-85*
- 📖 **Max-Neef, Manfred**: «Vom Wissen zum Verstehen: Wege und Alternativen» In: Engelhardt, Marc und Steigenberger, Markus (Hrsg.): Konsum. Globalisierung. Umwelt. McPlanet.com-Kongress, *Hamburg 2005*
auf englisch: From knowledge to understanding: Navigations and returns,
☞ Goethe-Institut Forum, www.goethe.de/alternative
- 📖 **Menschen machen Medien** – ver.di-Zeitschrift Nr. 11/2005, Titelthema Fotomanipulation, *S. 10*
- 📖 **Scheunflug, Annette**: Kann Erziehung die Gesellschaft verändern? Zu den Grenzen der Lernfähigkeit. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, *Heft 1/ 2 2006, S. 45-48*
- 📖 **UNESCO**: EFA Global Monitoring Report 2007: Education for All
- Wikipedia zu**
- ☞ Kartenprojektionen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kartenprojektion>
- ☞ Weltbild: <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltbild>
- ☞ www.world66.com/myworld66.visitedCountries
(Erstellen einer ganz persönlichen Weltkarte)
- zum Weiterlesen empfohlen:
- 📖 **Jacobs, A.J.**: Britannica und ich – Von einem, der auszog, der klügste Mensch der Welt zu werden. *List Verlag, 2006*
- 📖 **Bryson, Bill**: Eine kurze Geschichte von fast allem, *München 2004*
- 📖 **Ben Jelloun, Tahar**: Papa, was ist ein Fremder?, *Berlin 1998*

Arbeitsanregungen Verstehen

Weiterführendes

Über die Arbeitsblätter hinaus können die folgenden Anregungen für die Bearbeitung des Themas interessant sein:

Thema: Weltbilder

- Welche Bilder / Vorstellungen hast du von der Welt? (oder alternativ: Was bedeutet für dich «Dritte Welt»?) Wie bist du zu dieser Auffassung gekommen?
- Hat sich dein Weltbild im Laufe der letzten Jahre verändert? Wenn ja, wie und weshalb?
- Reisen bildet(?): Vergleiche Bilder auf Werbeprospekten oder deine Reiseeindrücke mit Hintergrundinformationen zu den Ländern. Was erfährst du über fremde Länder durch deinen Blick aus der Hotelanlage?

Thema: Schule - Analphabetismus

- Was wäre anders, wenn du nicht lesen und schreiben könntest?
- Welche Dinge könntest du nicht mehr tun?
- Was bedeutet es für dich, lesen und schreiben zu können?

Thema: Vorurteile

- Was stellst du dir unter «Afrika» vor, was verbindest du mit diesem Kontinent?
Nachdem alle ihre Vorstellungen vorgetragen haben, kann man als Gegenpol folgenden (oder ähnlichen) Text vorlesen:
«*Europäische Maler und Bildhauer, amerikanische Musiker entdeckten Figuren und Rhythmen des afrikanischen Erbes, und auch Pariser Mode ist ohne den Impuls Afrikas undenkbar geworden. Weltorganisationen setzen Afrikaner an Spitzenpositionen in der UNO, UNESCO, in der Weltbank. Afrikanische Wissenschaftler sitzen nicht nur in Dakar und Yaoundé, sondern auch in London und New York und tragen zum Fortschritt der Menschheit bei. Afrika befruchtet den, der ihm begegnet, mit Vitalität, mit Lebensfreude.*»
Kum'a Ndumbe III, Professor Universität Berlin und Douala, Kamerun

Zur Vergänglichkeit von Wissen

Oft beinhalten vermeintlich neue Informationen und Handlungsweisen traditionelles Wissen und alte Gewohnheiten (z.B. Homöopathie, landwirtschaftliche Anbaumethoden, natürliche Baustoffe und Bauweisen, moderne Managementtechniken übernommen aus benediktinischen Ordensregeln, etc.).

Dieses Wissen kann über Generationen hinweg « untergegangen » sein, teilweise auch verloren geglaubt, bis einzelne Fragmente in einem völlig neuen Kontext wieder publik werden.

- Suche dir ein Thema aus, über das derzeit viel in den Medien berichtet wird, oder eines, das deiner Ansicht nach stark vernachlässigt wird.
- Sprich mit Menschen verschiedener Generationen über das von dir ausgewählte Thema und versuche herauszufinden,
 - was sie heute dazu wissen,
 - was sie in deinem Alter davon wussten,
 - wie es heute bewertet wird, früher bewertet wurde (veraltete Methode, neue Errungenschaft etc.)
 - wie und warum sich ihr Wissen im Laufe der Zeit verändert hat.Sind zu den Jugendzeiten deiner Großeltern/ deiner Eltern beispielsweise Arbeitsmethoden benutzt worden, die es heute gar nicht mehr gibt (verlorenes Wissen)?
- Konntest du selbst schon feststellen, dass in verschiedenen Bereichen Wissen und Informationen sehr kurzlebig sind? Welche Bereiche sind das?
- Schreibe einen Zeitungsartikel, der die Ergebnisse deiner Interviews und die Beispiele « kurzlebigen Wissens » beinhaltet (max. 2.400 Zeichen)
- Arbeite ausgehend vom Artikel ein Arbeitsblatt mit 10 W-Fragen (wer, wie, was, warum, wozu, wann...) aus.
- Abschließend werden die Arbeitsblätter mit den 10 Fragen mit dem/der BanknachbarIn ausgetauscht und dann die richtigen Lösungen besprochen.

Bilder über die Welt – Weltbilder

«Weltbilder» können als organisierte Wahrnehmung der politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Verhältnisse verstanden werden. Sie dienen der Orientierung und Interpretation unserer Umwelt.

Experiment

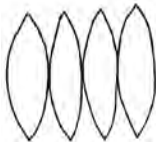
Du brauchst: eine Orange, einen Marker / Filzstift, ein Schneidebrett oder Teller und ein Messer.
Zeichne mit dem Marker die Kontinente auf die Orange (muss nicht genau sein!)



Ritze die Orange mit einem Messer ein



Schäle die einzelnen Streifen ab und lege sie in der richtigen Reihenfolge nebeneinander



Zeichne nun eine rechteckige Karte von den Orangenschalen.
Was fällt dir dabei auf?

Von der Kugel zur Karte

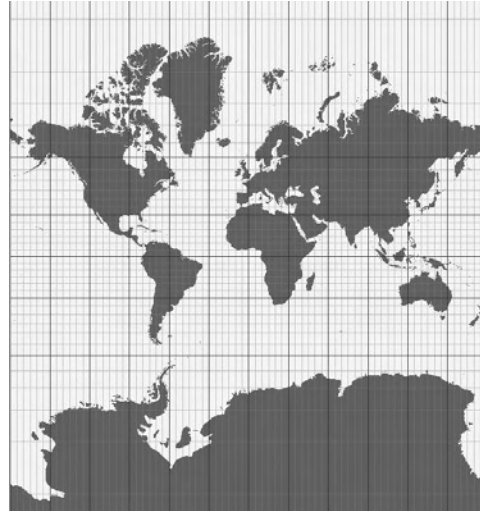
Kann man das Bild einer Kugel auf eine flache Karte übertragen?

Zwei mögliche Lösungswege kann man hier sehen:



Karte 1: Peters-Projektion

Quelle: www.odt.org



Karte 2: Mercator-Projektion

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Mercator

Karten bestehen aus Punkten, Linien und Flächen, die durch ihre Positionen in einem Koordinatensystem definiert sind und eine symbolische Abbildung der Realität oder von Teilen der Realität darstellen.

Die besondere Gefahr von Karten liegt darin, dass sie für nationale oder gar nationalistische Zwecke missbraucht werden können, sie leicht zu manipulieren sind und sie Größenverhältnisse oder Zusammenhänge vorgaukeln können, die nicht der Realität entsprechen.

Erstellt in Kleingruppen eine Informationsbroschüre (4-6 Seiten) mit den abgebildeten Karten (Kopie) und euren Antworten auf die folgenden Fragen:

- Wie unterscheiden sich die abgebildeten Karten?
- Welche Vor- und Nachteile hat eine « Weltdarstellung » wie bei der Peters-Projektion oder bei der Mercator-Projektion für wen?
- Welche Interessen könnten hinter jeder dieser Projektionen stecken?
- Neben diesen beiden Projektionen gibt es noch viele andere Möglichkeiten, die Welt auf einer Ebene darzustellen.

Informiert euch über verschiedene Kartenprojektionen und den Hintergrund ihrer Entstehung! Entscheidet euch in eurer Kleingruppe für die Karte(n), die ihr am interessantesten findet. Begründet eure Entscheidung schriftlich. Stellt die von euch ausgewählte(n) Karte(n) mit eurer Begründung euren KlassenkollegInnen vor.

In Einzelarbeit:

- Stelle unter <http://www.world66.com/myworld66.visitedCountries> eine Karte der bisher von dir bekannten oder von dir bereisten Länder zusammen.
- Wo befinden sich deine « weißen Flecken »? Woran liegt das?
- Vergleiche dein Ergebnis mit anderen SchülerInnen aus deiner Klasse.

Computer für alle!

Der digitale Graben

Heute ist oft von einem digitalen Graben (« digital gap » oder « digital divide ») die Rede, wenn es um die sehr unterschiedlichen Möglichkeiten des Zugangs zu den Informations- und Kommunikationstechnologien in unterschiedlichen Teilen der Welt geht.

- Recherchiert in Kleingruppen, was genau unter « digital gap / digital divide » verstanden wird. Versucht eine möglichst kurze schriftliche Definition hierfür zu geben.
- Erarbeitet pro Gruppe zwei Grafiken, Schaubilder oder Cartoons, die diesen Graben darstellen.
- Im Anschluss daran erstellt ihr mit euren Ergebnissen (Definition, Grafiken etc.) ein Plakat.

One Laptop Per Child / Der 100-Dollar-Laptop

Eine Initiative, die dazu beitragen möchte, den « digital gap / digital divide » zu verringern, ist die One Laptop Per Child-Organisation des US-amerikanischen Forschers Nicholas Negroponte. Das Ziel der Initiative besteht darin, möglichst viele Kinder weltweit mit extrem billigen Computern zu versorgen (daher der Name « 100-Dollar-Laptop »), um ihnen so Zugang zu modernen Wissensquellen zu bieten.

- Informiert euch in Kleingruppen über den aktuellen Stand des Projektes. (Wikipedia bietet einen guten Einstieg in das Thema).
- Listet die Hoffnungen auf, die für so genannte Entwicklungsländer mit diesem Projekt verbunden werden.
- Schreibt daneben die Kritikpunkte und Bedenken, die zu diesem Projekt vorgebracht werden.
- Was ist deine persönliche Meinung, wie ist die Meinung in eurer Gruppe?

Google, Google über alles!?

- Was fällt euch beim Vergleich eurer Definitionen des « digital gap » auf?
Wie viele verschiedene Definitionen gibt es in eurer Klasse? Worauf ist das zurückzuführen?

Arbeit in Dreiergruppen:

- Einigt euch zunächst auf ein Thema, bei dem ihr euch alle drei gut auskennt. Anschließend führt jedeR von euch dreien eine Internetrecherche zu diesem Thema mit einer anderen Suchmaschine (z.B. www.web.de, www.google.de, www.altavista.de, www.yahoo.de) durch. Danach fasst jedeR seine/ihre Ergebnisse in einem Text mit maximal 2.400 Zeichen zusammen, wobei jeder Text ausschließlich auf den Quellen seiner benützten Suchmaschine aufbauen soll. Verwendet dabei ausnahmsweise einmal nicht die ersten zehn Fundstellen, sondern ausschließlich die Fundstellen 11 bis 20.
- Vergleicht anschließend die Ergebnisse eurer Texte und die Quellen, auf die ihr als Ergebnis eurer Recherche zugreifen konntet. Welche Schlussfolgerungen zieht ihr daraus?
- Diskutiert in der Klasse die Schlussfolgerungen aus den verschiedenen Dreiergruppen.

Der Kontext zählt



Das Bild zeigt einen irakischen Soldaten umgeben von amerikanischen Soldaten, im Irak-Krieg 2003. Die Bildausschnitte links und rechts lassen völlig unterschiedliche Interpretationen der fotografierten Situation zu.

Quelle: Menschen machen Medien
- ver.di-Zeitschrift nr. 11/2005,
Titelthema Fotomanipulation, S. 10

Häufig werden Bilder in einen völlig anderen Kontext gestellt. Dies kann durch fehlende oder veränderte Bildunterschriften, falsche Ortsangaben, Weglassen von Bildteilen, Veränderung der Seitenausrichtung vom Bild, durch einen anderen Bildhintergrund oder aber auch durch das Auswählen eines Ausschnitts eines Bildes entstehen.

Je nach gewähltem Bildausschnitt (mittleres ursprüngliches Foto, linker Ausschnitt oder rechter) lässt eine und die gleiche Situation ganz unterschiedliche Interpretationen zu.

- Überlegt euch zu zweit die Aussage des linken, des mittleren und des rechten Fotos, schreibt ein paar Stichworte zu jedem Bild auf.
- Wenn diese Bilder in einer Tageszeitung erscheinen sollten, welche Bildunterschrift würdet ihr den einzelnen Bildern geben.
- Angenommen ihr seid ChefredakteurInnen dieser Zeitung, für welches Foto würdet ihr euch entscheiden, warum?
- Wie können durch Fotos Vorurteile geschaffen, unser Weltbild verändert / beeinflusst werden?
- Haltet eure Ergebnisse schriftlich fest.

In Kleingruppen von vier bis fünf SchülerInnen:

- Schneidet aus Zeitschriften / Zeitungen der letzten Wochen 4-5 Fotos aus, die eurer Meinung nach mehrere Interpretationen zulassen.

Kopiert die ursprünglichen Fotos je zwei Mal.

Klebt dann das Original und die beiden Kopien auf ein großes Blatt Papier. Verändert nun den Kontext der Fotos, indem ihr bestimmte Ausschnitte daraus nehmt, einen anderen Hintergrund erstellt, usw., so dass ein und das selbe Bild ganz unterschiedliche Interpretationen ergibt. Ihr könnt dazu mit Fotocollage-Technik arbeiten oder auch die Fotos mittels Zeichenstiften verändern.

Gebt anschließend jeder eurer Szenen einen aussagekräftigen Titel und schreibt diesen dazu.

Typisch Schina

« Der Schinese, Willi, sarich neulich so zu mein Gatte, glaubstu, datter uns eines Tages ma überrollt mit seine gelbe Gefah, wiese immer sagen?

Nä, sacht Willi, glaubich nich, der hattoch in sein eigenes Land genuch Malessen.¹

Ich sach, glaubstu denn datter Schinese glücklich ist?

Immer diesen Kommenismus jeden Tach, un alle ham dattselbe an, der kann doch ga nich glücklich sein, der Schinese.

Un du, sacht Willi, du hassen ganzen Schrank voll Plörren² un weiß nie, watte anziehen sollz, da hätts du et doch schön in Schina, ein Anzuch un fertich.

Ich sach, du ollen Döskopp, datt mein ich gezuz doch ga nich. Ich mein, datter Schinese nix selber bestimm daaf, alles krichter vorgeschriem, datt kann donnich schön sein, da ham wir et hier doch besser.

Ich hör wohl nicht recht, sacht unser Inge. Un watt is hier, ich such ne Lehrstelle als Frisör un krich keine un muß bei euch inne Metzgerei helfen, immer Blut un kalte Hände, un Soffie will Konditor lernen, un watt machtse? Kränze binden inne Friedhofsgärtnerei... wo is datten hier besser wie in Schina, datt wüßt ich jezz aber gerne ma.

Hu! So gsehen hattat Kint recht, nä-

Aber Autos, sarich, die ham doch ga keine Autos da in Schina un kein Färnsehn unnix, datt muß doch langweilich sein in Peking.

Un, sacht Willi, watt kannze hier mittein Auto schon groß noch anfang? Jeder hatten Auto,

un watt ist? Keine Paakplätze, immer im Stau und datt Benzin jeden Tach teurer, un Färnsehen - meinze wirklich, dattat den Schinese fehlt, wanner Löwenthal un Peter Alexander nicht sehen kann? Glaub ich nicht. Der Schinese sachter, der macht sich datt wenichtens ahms gemütlich in seine Hütte, wanner vonne Aabeit kommt, der kann sich dann hinsetzen un schön Lackdosen anmalen, könn die ja da so gut, da is unsereins schon längst am Auto am Waschen oder ärgert sich grün un blau über de Tagesschau, da klemmt der Schinese ganz locker de Beine hinter de Ohren un denkt nach über de Lotosblüte, der hattet doch schön, ich weiß gar nich, wattu willz.

Nuja, vielleicht hat Willi recht, nä. Der Schinese hat zwar Sorgen mitten Russe anne Grenze, aber Gott, die ham wir auch, nä, un ob datt immer so richtisch is, alles so Überfluß, wie bei uns, datt is aunnonich raus. Ingelein, sarich, hol dein Pappa ma nochen Bier ausse Küche, un wiese inne Küche geht, sachtse, Bier gibtatt aber in Schina bestimmt nicht, Pappa, oder? Nä, sarich, die ham doch da bloß Tee, der is doch der Erfinder vonne klein Teebeutelkes, der Schinese - Un da kuckt der Willi mich so an un sacht: «Watt? Kein Bier in Schina? So gsehen hasse recht, Else, dann ham wir datt doch schöner hier wie der Schinese - prost! »

Elke Heidenreich: «Darf's ein bißchen mehr sein?» Else Stratmann wiegt ab. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1984, S. 83-85

1. der Text ist in der Sprache des Ruhrgebiets gehalten, die viele besondere Ausdrücke kennt, wie z.B. Malessen = Probleme
2. Plörren: hässliche Kleidung, Klamotten

Bearbeitet den Text in Kleingruppen :

- Welche Vorurteile findet ihr in diesem Text?
- Ordnet die Vorurteile nach ihrer Funktion:
 - Anpassung: Vorurteile vereinfachen und verursachen die Anpassung an herrschende Gruppenmeinungen
 - Aggressionsabfuhr: Personen(gruppen), die von Vorurteilen betroffen sind, können Ziel von Aggressionen werden
 - Ordnungsfunktion: es erfolgt eine Einordnung der Informationen in « Schubladen », dadurch werden komplexe Themen vereinfacht
 - Angstabwehr: Abwehrhaltung aus Angst und Unsicherheit
 - Manipulation: Vorurteile können ausgenutzt werden zu Manipulationszwecken (wirtschaftlich, politisch, religiös,...)
 - Stabilisierungsfunktion: Bestätigung der eigenen Meinung und des Selbstwertgefühls, damit wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der eigenen Gruppe gestärkt
- Was glaubt ihr: Welche dieser Funktionen werden vor allem in den Medien, welche im öffentlichen Leben, welche eher im privaten Umfeld genutzt?
- Der vorliegende Text ist gut 20 Jahre alt. Gibt es in diesem Text Aussagen, die zum China von heute nicht mehr passen?
Sammelt Artikel / Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften über China heute. Erstellt eine Liste mit den fünf für euch interessantesten Informationen über China.
Handelt es sich dabei um Fakten oder um subjektive Meinungen / Einschätzungen? Sind auch Vorurteile darunter, wenn ja, welche?
- Schreibt einen Kurzartikel zu « Vorurteile über das moderne China » von maximal 2.400 Zeichen.